

Handreichung zum Schreiben von wissenschaftlichen Artikeln

Vorbemerkung

Die Universität von Südafrika (Unisa) und die Universität Pretoria (UP) erwarten von ihren Doktorandierenden, wissenschaftliche Artikel zu ihrem Forschungsthema zu publizieren. Das wirkt zunächst wie eine weitere Hürde, ist aber heute bei Doktorarbeiten gängige Praxis. Manche Universitäten verlangen sogar den Nachweis, dass der Artikel von einer wissenschaftlichen Zeitschrift angenommen wurde. Unisa und UP erwarten nur den Nachweis, dass der Artikel *eingereicht* wurde. Unisa erwartet dies auch von Masterstudierenden (ab 2020).

	Master	Doctorate
Unisa für Studierende eingeschrieben ab 2020	1 Artikel bei Zeitschrift eingereicht	2 Artikel bei Zeitschrift eingereicht
UP	1 Artikelentwurf mit der Masterarbeit zusammen einreichen	1 Artikel bei Zeitschrift eingereicht

Tabelle 1: Erwartungen von Unisa bzw. UP (siehe Anlagen 1 und 2)

Das Schreiben eines wissenschaftlichen Artikels bedeutet zwar zusätzliche Arbeit, aber es bieten sich darin auch besondere Chancen:

1. Die Form eines wissenschaftlichen Artikels zwingt einen dazu, sich kurz zu fassen und sich genau zu überlegen, was der Ertrag der eigenen Arbeit ist. Dies hilft wiederum beim Schreiben des Schlusskapitels der Master- oder Doktorarbeit.
2. Ein Artikel bietet eine sehr gute Möglichkeit, die eigene Forschung, für die man einige Lebenszeit investiert hat, in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen und bekannt zu machen. Wir hoffen und wünschen uns, dass die Qualifikationsarbeit, die zu einem akademischen Grad führt, nicht dein letzter Beitrag ist!

Wo publizieren?

Die Publikation muss bei einer akkreditierten, wissenschaftlichen Zeitschrift erfolgen. Das südafrikanische Department of Higher Education and Training (DHET) erkennt sieben verschiedene Listen von akkreditierten Zeitschriften an. Die Zusammenstellung findet man auf

<https://www.library.up.ac.za/journalsaccredited>

Diese Liste eignet sich weniger dazu, eine passende Zeitschrift zu finden, sondern zu überprüfen, ob eine Zeitschrift, die man in Betracht zieht, in Südafrika akkreditiert ist. Für diesen Check benutzt man am besten die zusammengefasste Liste:

https://www.library.up.ac.za/ld.php?content_id=65499246

Diese Zeitschriften arbeiten mit einem Gutachterverfahren („peer review“), d.h. jeder eingereichte Artikel wird an zwei Sachverständige („reviewer“) zur Prüfung gesendet. Das Verfahren ist *doppelt-blind*, d.h. wer begutachtet, weiß nicht, wer den Artikel geschrieben hat, und wer den Artikel eingereicht hat, erfährt nicht, wer diesen begutachtet hat. (Allerdings kann man gelegentlich Beides erraten.)

Die Zeitschriften auf dieser Liste unterscheiden sich

- a. im Niveau
- b. in der Fachdisziplin
- c. in der Akzeptanz der Sprache
- d. in ihrer Effizienz
- e. in den eventuell anfallenden Gebühren

Zu a. Niveau: Hoch angesehene Zeitschriften erhalten viele Einreichungen und müssen folglich viele Artikel ablehnen. Die Annahmequote bei Top-Journalen in beliebten Disziplinen wie Managementwissenschaften liegen unter 10%. Gegebenenfalls muss eine Zeitschrift sogar eine Ablehnungsquote von 75% oder mehr nachweisen, um selbst auf eine bestimmte Liste von Zeitschriften zu kommen.

Mein Tipp: Ich würde keine Zeitschrift mit einer extrem hohen Ablehnungsquote nehmen; ich würde aber auch keine Zeitschrift wählen, die (fast) alles annimmt.

Zu b. Fachdisziplin: Manche Zeitschriften decken die gesamte Theologie ab, z.B.

- *Acta Theologica* (University of the Free State),
- *HTS Theological Studies* und *Verbum et Ecclesia* (beide bei AOSIS)
- *Scriptura* (University of Stellenbosch)

manche Zeitschriften sind auf eine theologische Unterdisziplin spezialisiert, z.B.

- *Missionalia: South African Journal of Missiology* (South African Missiological Society)
- *Neotestamentica* (New Testament Society of South Africa)
- *Old Testament Essays* (Old Testament Society of Southern Africa)
- *International Journal of Practical Theology* (de Gruyter)
- *Journal for the Study of Spirituality* (Routledge) Spiritualität im allgemeinen Sinne
- *Studia Historiae Ecclesiasticae* (Unisa Press), Kirchengeschichte

oder erwarten einen bestimmten Ansatz, z.B.

- *Koers: Bulletin for Christian Scholarship* (Potchefstroom) will immer eine Verbindung zur Weltanschauung sehen.
- *Journal of Empirical Theology* (Brill) publiziert Beiträge zur empirischen Theologie

Bitte überlege mit deinen Supervisor:innen, welche Zeitschrift zu deinem Thema gut passen würde. Ein Kriterium könnte sein, dass es schon andere Publikationen zu dem Thema in dieser Zeitschrift gibt, und ihr mit eurem Beitrag dieses Gespräch nun fortsetzen wollt.

Zu c. Deutsch ist möglich, aber Englisch wäre besser: Glück gehabt: In der Theologie ist Deutsch nach wie vor eine anerkannte Sprache. (In anderen Disziplinen ist das nicht so!) Von daher gibt es internationale theologische Zeitschriften, die Artikel in Deutsch akzeptieren, darunter auch die südafrikanischen Journale *Scriptura*, *Verbum et Ecclesia* u.a.

Allerdings ist Englisch vorzuziehen, sofern das irgendwie möglich ist. Denn mit Englisch erreicht man einen viel größeren Leserkreis. Ich bin erstaunt, aus der ganzen Welt Kommentare zu Artikeln zu bekommen, die ich in Englisch publiziert habe. Daraus ergaben sich sogar etliche Folgepublikationen. Inzwischen gibt es sehr gute Übersetzungsprogramme wie z.B. deepL. Allerdings sollte man den Artikel von einer akademisch versierten Muttersprachlerin überprüfen lassen, s.u.

Zu d. Effizienz: Die Zeitschriften arbeiten unterschiedlich effizient. Eine Richtgröße für die Zeit vom Einreichen eines Artikels bis zur Publikation ist neun Monate, so lang wie eine Schwangerschaft. Abweichungen kann es in beide Richtungen geben. Bei manchen Zeitschriften kann es zwei bis drei Jahren dauern. Das wäre mir zu lang, allerdings ist auch Vorsicht geboten vor Journalen, die eine Publikation innerhalb von drei Monaten versprechen. Das ist oft nicht seriös.

Zu e. anfallende Gebühren: Manche Zeitschriften verlangen so genannte *page fees* oder *processing charge*. Diese werden pro Artikel oder pro Seite berechnet. Zum Beispiel verlangt das Schweizer Journal *IJERPH* 2.500 CHF pro Artikel. Südafrikanische theologische Zeitschriften sind preiswerter. Die Gebühren können zwischen 200€ und 900€ schwanken, je nach Zeitschrift

und Artikellänge. Die gute Nachricht ist, dass Unisa diese Gebühren für ihre Studierenden bezahlt. Bei UP geht das nur indirekt, indem man als Studierender research associate von einem Professor wird. Bitte kläre das mit deinen Supervisor:innen.

Beim Schreiben zu bedenken

Länge des Artikels variiert je nach Zeitschrift. Sie liegt typischerweise zwischen 4000 und 7000 Wörtern. Meist wird die Bibliographie dabei nicht mitgezählt. Wichtig: Wenn eine Obergrenze vom Verlag genannt wird, ist diese in der Regel nicht verhandelbar. Haltet euch einfach dran!

Co-Autorenschaft. Häufig bietet es sich an, den Artikel gemeinsam mit eurem Hauptsupervisor zu publizieren. Achtet darauf, dass Euer Name als erster steht, wenn ihr die Hauptarbeit gemacht habt (so auch von Unisa gefordert, siehe Anhang 1)

Forschungsfrage. Jeder Artikel sollte eine klar umrissene und klar formulierte Forschungsfrage haben, die dann in diesem Artikel zu beantworten ist. Diese Forschungsfrage kann, muss aber nicht identisch sein mit der Forschungsfrage aus Eurer Master- bzw. Doktorarbeit. Da man bei Unisa aus einer Doktorarbeit mindestens zwei Artikel publizieren muss, müssen es auch zwei verschiedene Forschungsfragen sein.

Methodik. Die Methodik, wie man die Forschungsfrage beantworten will, ist darzulegen, offen zu kommunizieren und ggf. zu reflektieren. Dies geschieht typischerweise in der Einleitung.

Gliederung. Die Gliederung variiert je nach Fragestellung und Disziplin.¹ Typisch ist:

- Kurzfassung/Abstract
- Einleitung (ca. 3/4 Seite) inkl. Verortung des eigenen Beitrags
- Grundlagen/verwandte Arbeiten/aktueller Forschungsstand zu dieser Fragestellung
- Hauptteil
- Ergebnisdiskussion/Zusammenfassung und Ausblick

Die wichtigste Message: Bleiben Sie beim **roten Faden**. Entwickeln Sie eine klare Zielsetzung, beschreiben Sie nur Teilaspekte, die zur Lösung des in der Zielsetzung definierten Problems relevant sind, schreiben Sie klar und strukturiert, führen Sie die komplette Arbeit auf das finale Ziel hin, nämlich der Antwort auf die Eingangsfrage. (Flessa 2006:7)

Diskutiere den ersten Entwurf mit Anderen. Am besten ist es, den Artikel einem fachkundigen Publikum mündlich vorzustellen:

- Die Vorbereitung des mündlichen Vortrags hilft die eigenen Gedanken zu klären: „Was will ich eigentlich sagen?“
- Die Präsentation selbst offenbart manchmal Lücken („Wo bin ich gestolpert?“ „Wo habe ich die Aufmerksamkeit der Zuhörer verloren?“)
- Das Feedback nach dem Vortrag zeigt mir, ob ich auf dem richtigen Weg bin und wo ich nachbessern muss. Oft bringen Zuhörer:innen weitere Ideen oder Literaturhinweise ein.

Wenn es gerade keine Gelegenheit für einen solchen Vortrag gibt, schick es an ein paar, Dir wohlgesonnene Experten, bevor du es bei der Zeitschrift einreichst.

Sprache überarbeiten. Manche überschätzen die Qualität ihres schriftlichen Englisch, weil sie in der Schule gute Noten in Englisch hatte (ist mir zumindest passiert.) In den Geisteswissenschaften legt man Wert auf einen guten und präzisen sprachlichen Ausdruck. Oft fallen diese Feinheiten nur Muttersprachlern auf. Deswegen sollte jeder Artikel von einer akademisch versierten Muttersprachlerin lektoriert werden, bevor man ihn einreicht. Denn sonst besteht die Gefahr, dass eine holprige Sprache die Gutachter besonders kritisch werden lässt.

Unisa bietet für Lehrende und Studierende einen Language Service an: Edit@unisa.ac.za
Dort kann man die Artikel einreichen und man bekommt Vorschläge zur sprachlichen Verbes-

¹Martín(2014:950-951) erklärt die Unterschiede zwischen den Gliederungsarten *IMRaD* (Introduction, methods, research and discussoin) und dem mehr narrativen Ansatz *IBC* (introduction, body, conclusion)

serung zurück. (Leider schwankt die Qualität der Rückmeldungen, abhängig von der Person, die diesen Artikel lektoriert.)

Formalien beachten. Fast jede Zeitschrift hat eigene Vorgaben für Formatierung und bibliografische Angaben. Das ist nervig, aber nicht zu ändern.

Mein Tipp: Mir ist es zu mühsam, mich durch die Zitierrichtlinien zu wühlen. Ich nehme einen Artikel, der kürzlich in dieser Zeitschrift publiziert wurde, und folge dessen Vorbild. Man wird vermutlich nicht alles richtig machen, aber 90% sollten schon stimmen.

Online einreichen. Die meisten Zeitschriften erwarten heute, dass man den Artikel online abgibt. Oft sind dann noch manche Zusatzinformationen gefordert. Deswegen ist es gut, dass nicht erst am allerletzten Tag („Deadline“) anzugehen.

Warten auf den Entscheid

Warten. Ist der Artikel korrekt eingereicht und der Eingang bestätigt, heißt es: Warten, im Allgemeinen mehrere Monate. Manche Journale bieten ein On-line Tracking an, wo man erkennt, in welchem Status der Artikel ist. Bei aller Ungeduld: ein gutes Review-Verfahren braucht Zeit. Die Sachverständigen machen das ehrenamtlich. Falls die Zwei zu unterschiedlichen Empfehlungen kommen, muss ein drittes Gutachten eingeholt werden, was wiederum Zeit kostet. Frage frühestens nach vier Monaten nach.

Entscheid. Hier sind die Kategorien ähnlich wie bei der Master oder Doktorarbeit

- a. *angenommen ohne Änderungen*
- b. *angenommen mit minimalen Änderungen:* Herausgeber prüft, ob Änderungen gemacht wurden.
- c. *angenommen mit großen Änderungen:* Hier sollte man sich überlegen, ob man diese Änderungen machen will. Manche Zeitschriften lassen den revidierten Artikel noch mal begutachten.
- d. *Abgelehnt*

In der Regel werden Änderungen gefordert. Dies ist völlig normal und trägt dazu bei, die Qualität des Artikels deutlich zu erhöhen.

Wie gehe ich mit den Gutachten um?

Die erste Reaktion ist meist Ärger („Der Gutachter A hat meinen Artikel nicht verstanden.“ „Was im Gutachten B gefordert wird, ergibt keinen Sinn.“) oder Selbstzweifel („Ich bin zu blöd. Am besten gebe ich auf.“) Eine solche Reaktion ist natürlich.

Allerdings sollte die zweite Reaktion reflektierter sein: Man sollte als Autor:in dankbar sein für jedes konstruktiv-kritische Feedback, das man *vor* der Publikation bekommt. Es hilft, den Artikel zu verbessern, bevor er von der „Weltöffentlichkeit“ gelesen und kommentiert wird. Also: Wo haben die Gutachter:innen Recht? Welche Lücken in der Argumentation oder in der Literaturlauswahl haben sie entdeckt?

Mögliche Reaktionen sind dann:

- Ich folge der Empfehlung der Gutachten und versuche die Lücke zu schließen.
- Ich erkläre im Artikel, warum ich ein bestimmtes Buch nicht weiter berücksichtige oder eine bestimmte Frage nicht untersuche. Dies kann zum Beispiel in einer Fußnote geschehen: „Bei diesem Thema könnte man erwarten, dass ich den Aspekt xx berücksichtige. Das werde ich aber nicht tun, weil yyy. Wer mehr darüber wissen will, sei verwiesen auf die Publikation von TF.“
- Ich bleibe bei meiner ursprünglichen Schlussfolgerung, unterfüttere diese aber mit weiteren Argumenten.

Rückblickend gesehen haben (fast) alle konstruktiv-kritischen Gutachten, die ich erhielt, dazu geführt, dass meine Artikel besser wurden. In ein paar Fällen wurde mein Artikel wegen des kritischen Gutachtens von der ursprünglichen Zeitschrift abgelehnt. Das ist ein völlig normaler Vorgang. In den Fällen habe ich den Artikel grundsätzlich überarbeitet und woanders neu eingereicht. *Gib dem Artikel eine zweite Chance!*

Überarbeitung des Artikels

Ist der Artikel grundsätzlich angenommen, gilt es ihn gemäß den Gutachten zu überarbeiten und dem Verlag oder Herausgeber die Revision zu senden. Diese werden sich dann ein Urteil darüber bilden, ob man als Autor die Gutachten ernst genommen hat. Um der Herausgeberin die Arbeit zu erleichtern (und sie wohlwollend zu stimmen), mache ich üblicherweise zwei Sachen:

1. *Größere Revisionen farblich kennzeichnen*: Ich nehme nicht den Überarbeitungsmodus, weil das Dokument dann fast unlesbar wird, sondern wähle eine andere Schriftfarbe für größere Änderungen gegenüber der ersten Version.
2. *Extra-Dokument Changes*: Hier gehe ich detailliert auf alle Kommentare der Gutachten und beschreibe, wie ich sie berücksichtige. In 95% der Fälle haben die Kommentare einen Einfluss, auch wenn ich vielleicht nicht direkt die Empfehlung der Gutachten umsetze. In den wenigen Fällen, wo ich auf einen Kommentar nicht eingehe, erkläre ich warum ich das nicht für sinnvoll halte.

Als Beispiel füge ich das Dokument *Changes* zu meinem Artikel „A plea for leadership theories“ bei.

Auch der überarbeitete Artikel sollte noch mal sprachlich lektoriert werden. Wenn man die Änderungen farblich kennzeichnet, kann sich der Lektor auf diese Passagen konzentrieren.

Was bringt das alles?

Wer eine akademische Position anstrebt oder hat, muss publizieren („publish or perish“) Aber abgesehen davon macht es (mir) Freude, sich an der wissenschaftlichen Diskussion zu beteiligen. Man setzt sich an einen virtuellen Tisch, stellt seine Forschungsergebnisse vor und hört, was Andere dazu sagen. Es ist interessant und spannend, wenn man dann Reaktionen aus der ganzen Welt bekommt.

Weitere Quellen

Flessa, Steffen. 2006. Kleine Schreibschule für Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften.

https://rsf.uni-greifswald.de/storages/uni-greifswald/fakultaet/rsf/lehrstuehle/ls-flessa/sonstiges/Kleine_Schreibschule.pdf (Stand 12.8.2021). Aus Sicht eines BWL-Professors

Hauck & Autoren 2021. Hilfe beim Schreiben eines wissenschaftlichen Artikels.

https://hauckautoren.de/de_schreiben-eines-wissenschaftlichen-artikels.html (Stand 12.8.2021)

Hergenröther, Elke o.A. Wie schreibt man einen wissenschaftlichen Artikel („paper“).

<http://newsuntech.de/files/Anlage-42---Wie-schreibt-man-einen-wissenschaftlichen-Artikel.pdf> (Stand 12.8.2021). Aus Sicht einer Informatik-Professorin.

Martín, Eloísa. 2014. How to write a good article. *Current Sociology* Vol. 62(7), 949-955.

DOI: 10.1177/0011392114556034. Aus Sicht der Soziologie und einer Herausgeberin.

Sleeman, David 2021. How to write a good research paper. <https://blog.degruyter.com/how-to-write-a-good-research-paper/>(Stand 2.9.2021)

Anhang 1: Unisa, *Procedures for Master's and Doctoral Degrees*, Vers. 12.03.2020:

2.6 From 2020, first time Master's and Doctoral candidates are required to submit a manuscript(s) for publication to a peer reviewed accredited journal as part of the thesis or dissertation phase. ... Acknowledgement of submission of manuscript(s) from the journal editor should be submitted to the College of Graduate Studies: Master's and Doctoral Examination section by the supervisor. The submission of the manuscript(s) should be done before the final submission of the thesis or dissertation for external examination. The submitted manuscript(s) should be based on the research undertaken during Master's and Doctoral studies; and should be deemed acceptable to the supervisor. Results will not be released until the submission of proof of acknowledgement by the Journal Editor is submitted by the supervisor.

a) In the case of:

- (i) a mini-dissertation, no manuscript is required
- (ii) a dissertation, one manuscript; and
- (iii) in the case of a thesis two manuscripts should be submitted for publication.

b) Candidates should play a role and/or major role (in formulating the ideas and the results) in writing the manuscript for publication. The candidate should be the first author in a co-authored manuscript.

Anhang 2: University of Pretoria, Faculty of Theology and Religion, *Postgraduate Guideline 2020*:

3.4 DRAFT ARTICLE The publication of research findings in an accredited journal is important as the research results will be made available to the research audience. Before or on submission, at least one article for publication must be drafted. For master's research a draft article must be submitted and for PhD studies proof of submission to an accredited journal must be submitted ... Conferment of the degree is subject to compliance of the stipulations of this regulation. The supervisor is responsible for ensuring that the draft article is taken through the processes of revision and resubmission, as may be necessary. The draft article will be distributed together with the examination copies of the thesis amongst the examination panel members for discussion at the oral defense if one is required.

Anhang 3: Changes to the article 4877 Kessler V: A plea for leadership theories²

Geschrieben an die Chefredakteurin

Actually, the reviews were very helpful. They helped me to improve on the article.

The changes are highlighted in yellow, so it is easy to control them

Main changes:

Title: I changed the title from “theory” to “theories”. The reason is given in section 4.

The numbering of the comments refer to the compiled document you sent me

Comment 1: Reviewer B recommended these three books

- Groome, T.H. (1980, *Christian religious education*, San Francisco: Harper and Row)
- McClendon, J.W., (1990, *Biography as theology: How life stories can remake today's theology*, Philadelphia: Trinity Press International)
- Ezzy, D. (2002, *Qualitative analysis: Practice and innovation*, Melbourne: Allen & Unwin).

Unfortunately, I do not have access to these books and two of them are already quite old. But I did consult three more books on the interaction between theory and practice:

BRASSLER, M.

2020. *Praxishandbuch Interdisziplinäres Lehren und Lernen. 50 Methoden für die Hochschullehre*. Weinheim: Beltz Juventa.

GREEN, L.

2009. *Let's do theology. Resources for Contextual Theology*. Completely revised new edition. London: Bloomsbury.

LEHNER, M.

2020. *Viel Stoff – wenig Zeit*. 5.Aufl. Bern: Haupt.

The following books dealing with the theory-praxis-problem were already in the first version

OSMER, R.

2008. *Practical Theology – an Introduction*. Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans.

OTT, B.

2013. *Handbuch theologische Ausbildung*. Schwarzenfeld: Neufeld.

I think that with five publications from the past 13 years the requirements of comment 1 are fulfilled.

Comment 2: Abstract and elsewhere: I replaced the word “strategy” by “method” which is actually the better choice. I also added a seventh method, which popped into my mind while reworking section 4)

Comment 3 & 4: Changed to practice

Comment 5: In section 3.4 I now define: What is a good theory

Comment 6 Re introduction: Changed from “leadership studies” to leadership education and leadership training

Comment 7 & 8: The reviewer was right. My description was a bit harsh and one-sided. So I reworked the section, describing the situation of the leader

Comment 9: I did not address this comment because it would touch a new field

Comment 10: I did not address this comment because it would have affected a quote from somebody else.

Comment 11: suggests to put sections 2.3, 2.4. and 2.5 together. I partly followed this advice: I put 2.3 and 2.4 together and re-worked on 2.5

Comment 12: Clarified

² *Acta Theologica* 2021 Supp 31:179-193, <http://dx.doi.org/10.18820/23099089/actat.Supp31.11>

Comment 13: As suggested by the reviewer I spent some more words on “organisations”

Comment 14: Changed wording to “a new level of complexity”

Comment 15: reference corrected

Comment 16: Link to success stories established

Comment 17: correct

Comment 18: addressed, but in a different section

Comment 19: I had a look at the recommended book, but did not find it useful. Instead of this I integrated Lehner here.

Comment 20: very interesting comment; integrated his idea.

Comment 21: Put Reich into the literature list.

Comment 22. Reviewer: **“I suggest that the author develop and strengthen the last section (conclusion). Point 1. is a conclusion drawn from the foregoing arguments, but points 2-4 require additional content and argumentation.”**

I then split up section 4 into two sections “4. Why we should teach leadership theories” and “5. Conclusions” I worked on the new section 4, and especially made a reference to Karl Popper

POPPER, K.R.

1972. *Objective Knowledge: An Evolutionary Approach*. Oxford: Clarendon Press.

Comment 23: Addressed earlier in the paper